

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.90 RM, frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“
und „Der heitere Alltag“, „Unterhaltungsbibliothek“. Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenersatz geleistet.

Fernsprecher Nr. 127



Drahtschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-
liche Aufträge gelten die Bedingungen der am 25. Nov. 1935 gültigen Preis-
liste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. H. XII 600

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptchriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 1

Sonnabend, den 1. Januar 1938

31. Jahrgang

Im Spiegel der Weltpolitik

Zwei politische Vorgänge in diesen Tagen kennzeich-
nen symbolisch die weltpolitische Entwicklung während des
Jahres 1937: der von Moskau befohlene Generalfreist
in Paris und die Renormierung der rumänischen
Innenpolitik. Diese beiden politischen Ereignisse umgren-
zen die beiden Gegenpole, die sich seit Jahrzehnten gegen-
überstehen und die, wenn nicht alle Anzeichen trügen,
im vergangenen Jahre das Entscheidungsringen um das
Weltgeschehen eingeleitet haben. Seit 1918 hatte die kom-
munistische Flutwelle von Osten her immer mehr die ein-
zelnen Völker erfasst, bis sie um die Jahre der deutschen
Schicksalswende von 1933 ab ihre stärksten Ausstrahlun-
gen ansetzte. Sie wurde durch das nationalsozialistische
Deutschland und durch den italienischen Faschismus auf-
gehalten und zurückgedrängt. Um so stärker setzte der Vol-
kschweis aus einem Umgebungsstempel an, der im Jahre
1936 das Abendland vom Westen her aufrollen sollte.

Die Erfolge in Deutschland und in Italien haben all-
mählich die Völker zur Selbstbestimmung gebracht. Und
wenn heute am Schluss des Jahres in Rom und in Berlin ein
politischer Umschwung zu entscheidenden Taten gegen
Kommunismus und Judentum anhebt, dann darf man
daraus erkennen, wie auch innerhalb des rumänischen
Volkes der Wille zur nationalen Freiheit und zum Kampf
gegen die Moskauer Internationale sich durchgesetzt hat.

Das Jahr 1937 hat den sichtbaren Beweis dafür er-
bracht, daß in allen Völkern, auch in jenen, die heute noch
von der Demokratie ihr Heil erwarten, ein ausgeproche-
ner Widerstand gegen Moskau lebendig ist. Die Ge-
wässer wurden wachgerüttelt, gewacht durch die Alarm-
und Mahnrufe, die der Führer Adolf Hitler, die Dr.
Goebbels, Rosenberg und viele andere verantwortungs-
bewußte Persönlichkeiten des nationalsozialistischen
Deutschland und des faschistischen Italiens an alle Völker
gerichtet haben. Es gibt Leute, die behaupten, daß man
schon innerhalb des russischen Volkes nach geworden ist
und auf Befehl von dem bolschewistischen Blutjoch
hofft. Der Vernichtungsfeldzug, der von Stalin gegen
Tausende von bis dahin „prominenten“ Vertretern des
Sowjetregimes eröffnet wurde, ist vielleicht als Ausdruck
der Angst und der Sorge vor einer antibolschewistischen
Revolution zu betrachten. Wäher hat sich dieses Blut-
regime in der Hauptsache als Zeichen Stalins Despo-
tismus erwiesen, der seine Gewaltbereitschaft nur glaubt
aufrechterhalten zu können, wenn er auch die geringste
Regung einer anderen Auffassung vernichtet. Für die
kommunistischen Funktionäre in den einzelnen Ländern
ist es sicherlich ein außerordentlicher Anlaufungsunterricht,
daß ihre eigenen Vertrauensleute und Vertreter jetzt vor
dem Blutgericht verurteilt sind. Wer heute noch hoch in
Amt und Ehrenstand, war morgen schon ins Sowjet-
paradies eingegangen.

Die Hoffnungen Moskaus, durch den Pakt mit Paris
und Prag sich von seinen westlichen Grenzen aus ein Auf-
marschgebiet durch den Balkan zu sichern, haben im
Laufe des Jahres 1937 wesentlich zurückgeschraubt werden
müssen. Das jugoslawisch-bulgarische Freundschaftsab-
kommen und im letzten Viertel des Jahres die italienisch-
jugoslawischen Vereinbarungen richteten einen Damm auf,
der in Moskau durchaus richtig beurteilt worden ist. Jetzt
ist offenbar auch Rumänien festen Willens, jedes Paktier-
n mit Moskau abzulehnen und ebenso wie Polen, Un-
garn und die übrigen Balkanstaaten sich in eine Abwehr-
front gegen den Bolschewismus einzureihen. Abseits von
dieser klaren Linie hält sich am Herzen Europas nur noch
die Tschechoslowakei, die scheinbar unter völliger
Verleumdung der politischen Entwicklungen in Frankreich
glaubt, an dem alten Kurs Moskau-Prag-Paris gegen
Berlin festhalten zu sollen. Die Versprechungen, die die
tschechischen Staatsmänner mit dem französischen Außen-
minister Delbos hatten, werden auch in Prag Arbeit
dafür geschaffen haben, daß Europa sich ansieht, jene
Kluft zu beseitigen.

Wenn man von Spanien absteht — das gerade in
diesen Tagen einen heroischen Kampf gegen die Moskauer
Befehlshaber des roten Unflurzes führt, von dem man
hofft, daß er die Entscheidung einleitet — hat sich das
Ringen um die Erkenntnis vor der Gefahr
des Bolschewismus am deutlichsten und am wechselvollsten
in unserem westlichen Nachbarstaat Frankreich ab-
gespielt. Wiederholt sah es so aus, als ob die unter dem
kommunistischen Einfluß stehende Volksfront die Ober-
hand behalten und Frankreich dem Bolschewismus in die
Arme treiben würde. Der am Mittwoch ausgebrochene
Generalfreist in Paris sollte gleichsam die Generalprobe
sein, um festzustellen, ob alle Glieder des roten Unflurzes
auf ihrem Posten sind. Es scheint, als ob die entscheidende
Abwehr, die der französische Ministerpräsident Chamberlain
sich stützend auf die militärische Macht, den Moskauer
Drahtseilern betreiben hat, daß ihre Stunde noch nicht
gekommen ist oder, was man dem französischen Volk von
Herzen wünschen möchte, daß sie ihre Stunde verpaßt
haben. Jedenfalls ist der Versuch einer kommunistisch-
marxistischen Einheitsfront in dem von Moskau angeheben-
ten Sinne mißglückt. Im letzten Minut hat die mar-
xistische Parteileitung erkannt, daß eine solche Einheits-
front das Ende der französischen Sozialisten sein würde.
Noch ist der Kampf in Frankreich nicht entschieden, weil
die Nachwirkungen des kommunistischen Terrors auf wirt-
schaftlichem und sozialem Gebiet einen wesentlich größeren

Erweiterung der Kinderbeihilfen

Neuer Schritt zum Ausgleich der Familienlasten

Staatssekretär Reinhardt macht im „W.“ län-
gere Ausführungen über die Erweiterung der Kinderbe-
hilfen, die eine volkswirtschaftlich und politisch notwen-
dige Ausgleichsmaßnahme darstellen.

Im Jahre 1938 wird der nächste Schritt auf dem
Wege zum Ausgleich der Familienlasten getan werden.
Zur Gewährung von Ehestandsdarlehen und Kinderbe-
hilfen stehen gegenwärtig rund 250 Millionen RM. zur
Verfügung. Zu diesen 250 Millionen RM. jährlich wer-
den ab 1. April 1938 weitere 270 Millionen RM. jährlich
kommen.

Die Neuregelung ab 1. April 1938 wird folgendes Ge-
halt tragen: Laufende Kinderbeihilfen werden an alle
Vohn- und Gehaltsempfänger, deren roher Lohn 7200
RM. jährlich nicht übersteigt, gewährt. Die laufenden
Kinderbeihilfen werden bereits je 10 RM. für das dritte
und vierte Kind und je 20 RM. für das fünfte und jedes
weitere Kind betragen. Auch die Arbeiter und Angestell-
ten, die sich im öffentlichen Dienst befinden, werden lau-
fende Kinderbeihilfen erhalten.

Durch die Neuregelung werden laufende Kinderbe-
hilfen für rund zwei Millionen Kinder unter 16 Jahren
gewährt werden. Aus den zur Verfügung stehenden Mit-
teln werden nicht nur Kinderbeihilfen gewährt, sondern
ab April 1938 auch Freistellen auf nationalpolitischen Er-
ziehungsanstalten, anderen höheren Schulen und Mittel-
schulen für hervorragende begabte Kinder, deren besondere
Förderung nach nationalsozialistischer Weltanschauung
geboten erscheint und die nicht aus bereits bestehenden
Quellen Freistellen erhalten können.

Der Ausbau der Kinderbeihilfen ist wie folgt ge-
plant: 1. Gegenwärtig ist Voraussetzung für die Gewäh-
rung laufender Kinderbeihilfen, daß der auf 50 RM. nach
unten abgerundete rohe Lohn im abgelaufenen Kalender-
halbjahr 1200 RM. nicht übersteigt. Ab April 1938 wer-
den laufende Kinderbeihilfen an alle Vohn- und Gehalts-
empfänger, deren roher Lohn 7200 RM. jährlich nicht
übersteigt, gewährt.

2. Gegenwärtig betragen die laufenden Kinderbe-
hilfen 10 RM. monatlich für das dritte und jedes wei-
tere Kind unter sechzehn Jahren. Ab April 1938 werden
die laufenden Kinderbeihilfen bereits je 10 RM. für das
dritte und vierte Kind und je 20 RM. für das fünfte und
jedes weitere Kind betragen.

umgang erreicht haben, als nach außen hin hervorgetreten
ist. Die Frankfurter Zeitung und damit die ansehnliche
Zeitung sind hierfür die sichersten Gradmesser.

Mit der zunehmenden Erkenntnis, daß die Völker im
Interesse ihrer nationalen Zukunft aufeinander angewie-
sen sind und deshalb Streitigkeiten untereinander im
engsten Kreise der Beteiligten auf freundschaftliche Weise
ausgeglichen werden sollten, hat die Genfer Entente
ihre Daseinsberechtigung, falls sie überhaupt je bestand,
restlos verloren. Was in dieser Genfer Vereinigung or-
ganisatorisch noch zusammenhält, ist ein Trugbild ohne Ein-
fluß, ohne Macht und ohne Wert. Kriege haben sich kaum
schneller entwickelt als unter der Ägide der Genfer Entente.
Trotz Sätzen und Verpflichtungen, trotz schöner Reden
und anwachsender Älten hat der Gedanke wahren Frie-
dens keine stärkste Förderung außerhalb der Genfer In-
stitution gefunden. Selbst England, das sich der Form
nach auch heute noch zu Genf bekennt, hat ohne Rücksicht
auf jene internationalen Verpflichtungen die maßgeb-
lichen Entscheidungen außerhalb der Genfer Entente ge-
troffen. Das Versailles Dokument hat damit auch den
letzten Rückhalt verloren, so daß es heute nur noch in den
Attenbüchern der Archive ein unschädliches Dasein führt.
Belgien, Holland und nicht zu vergessen die Schweiz haben
sich aller Verpflichtungen losgesagt, die mittelbar oder
unmittelbar auf Grund des Versailles Dokumenten für sie
bestanden.

Die Vorgänge im Fernen Osten sind im letzten
Grunde das Ergebnis jener Politik, die auf dem Recht des
Stärkeren basierte und die Welt in ihrer Aufteilung so
belaufen möchte, wie es einige Weltmächte in vergangener
Zeit für richtig hielten. Neue starke Völker verlangen ihr
Lebensrecht, verlangen Lebensraum und werden über
jene papierne Abmachungen zur Tagesordnung übergehen,
die ihnen beides vorenthalten möchten. Auch der Umstand,
daß Sowjetrußland seine Expansionspläne nach dem
Fernen Osten richtete, haben diesen Konflikt bedeutsam
und ungepfligt. Von autoritärer japanischer Seite liegt
die blinde Erklärung vor, daß nicht territoriale Er-
oberungsziele die militärischen Maßnahmen veranlaßt
haben, sondern der Wunsch, im Interesse beider Völker mit
China sowohl die politischen wie die wirtschaftlichen Inter-
essen gemeinsam zu vertreten.

Was sonst noch an weltpolitischen Ereignissen das
Jahr 1937 brachte, bewegte sich mehr oder weniger gleich-
falls in dem Rahmen jener Erscheinungen, die für die
europäische Politik zutage treten sind. In Italien des

Beispiele.

A. Ein Arbeiter, verheiratet und sechs Kinder unter
sechzehn Jahren, bezieht monatlich 160 RM. Lohn. Dieser
Arbeiter erhält gegenwärtig laufende Kinderbeihilfen in
Höhe von 20 RM. monatlich. Er wird ab April 1938
laufende Kinderbeihilfen in Höhe von 60 RM. monatlich
erhalten.

B. Ein Arbeiter, verheiratet und zehn Kinder unter
sechzehn Jahren, bezieht ebenfalls 160 RM. Lohn. Die-
ser Arbeiter erhält gegenwärtig laufende Kinderbeihilfen
in Höhe von 60 RM. monatlich. Er wird ab April 1938
laufende Kinderbeihilfen in Höhe von 140 RM. monatlich
erhalten.

C. Ein Angestellter, verheiratet und sieben Kinder
unter sechzehn Jahren, bezieht monatlich 400 RM. Gehalt.
Dieser Angestellte erhält gegenwärtig keine laufenden
Kinderbeihilfen. Er wird ab April 1938 laufende Kin-
derbeihilfen in Höhe von 80 RM. monatlich erhalten.

3. Die Arbeiter und Angestellten, die sich im öffent-
lichen Dienst befinden, erhalten gegenwärtig noch keine
laufenden Kinderbeihilfen, weil die Kinderzuschläge, die
ihnen als Erfolgsdienstleistungen in öffentlichen Verwal-
tungen und Betrieben gewährt werden, mindestens der
gegenwärtigen Höhe der laufenden Kinderbeihilfen ent-
sprechen. Auch diese Arbeiter und Angestellten werden
ab April 1938 laufende Kinderbeihilfen erhalten. Die
laufenden Kinderbeihilfen an diesen Kreis von Arbeitern
und Angestellten werden so bemessen werden, daß die
Summe, die sich aus Kinderzuschlägen und Kinderbeihilfen
ergibt, etwa demjenigen Betrag entspricht, den die in der
Privatwirtschaft beschäftigten kinderreichen Arbeiter und
Angestellten als Kinderbeihilfen erhalten.

4. Bis zum September 1937 wurden laufende Kinder-
beihilfen für rund 300 000 Kinder unter sechzehn Jahren
gewährt. Seit Oktober 1937 werden laufende Kinderbe-
hilfen für rund 500 000 Kinder unter sechzehn Jahren
gewährt. Ab April 1938 werden laufende Kinderbeihilfen
für rund 2 Millionen Kinder unter sechzehn Jahren ge-
währt werden.

5. Aus den zur Verfügung stehenden Mitteln werden
nicht nur Kinderbeihilfen gewährt, sondern ab April 1938
auch Freistellen auf nationalpolitischen Erziehungsansta-
ten, anderen höheren Schulen und Mittelschulen für her-
vorragende begabte Kinder, deren besondere Förderung
nach nationalsozialistischer Weltanschauung geboten er-
scheint und die nicht aus bereits bestehenden Quellen Frei-
stellen erhalten können.

Jahres 1937 trotz in U.S.A. ein riesenhafter Streit im
den Hauptindusztrienzentren der Staaten, und am Schluss
des Jahres vernahmen wir aus dem wichtigsten Auto-
mobilmuseum die Ausperrung von mehr als 30 000 Ar-
beitern allein in der Automobilindustrie. Auch hier sind
waren maßgebend Unruhen und Zerlegungserscheinungen,
wie sie vor Moskau aus geführt wurden. Die süd-
amerikanischen Staaten haben in entscheidender
Entscheidung den Kampf gegen den Bolschewismus
weitergeführt und haben sich mehr und mehr frei gemacht
von Terror und bolschewistischer Bedrohung.

Am Schluss des Jahres 1937 darf man deshalb mit
einem gewissen Recht die Behauptung aufstellen, daß in
der ganzen Welt die bolschewistische Gefahr erkannt und
bekämpft worden ist. Die Völker bemerken sich mehr und
mehr wieder auf ihre nationalen Aufgaben und machen
sich frei von jenem Druck, der von Moskau ausgeht und
die Welt getrümmert will.

Dr. Goebbels spricht im Rundfunk

Heute Abend Ansprache zum Jahreswechsel.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht am heu-
tigen Freitag, dem 31. Dezember, von 19.00 bis 19.25 Uhr
über alle deutschen Sender zum Jahreswechsel.

Mehr erzeugen!

Der Reichsbauernführer zum Jahreswechsel.

Der Reichsbauernführer tritt an das deutsche Land-
volk folgenden Aufruf:

Deutsches Landvolk! Ein Jahr der harten Arbeit
liegt hinter uns. Trotz mancher Schwierigkeiten ist es ge-
lungen, neue Erfolge im Kampfe um Deutschlands Nah-
rungsfreiheit zu erringen. Die Erzeugungsschlacht ist
abermals einen wichtigen Abschnitt weiter vorwärtsge-
rückt worden. Jeder einzelne im Landvolk hat daran
Anteil. Wir müssen uns auch im kommenden Jahr dar-
über klar sein, daß es auf jeden einzelnen und seinen
Willen zur Leistung ankommt, wenn das Ziel des Früh-
rers erreicht werden soll. Deutschland ernährungs-
wirtschaftlich unabhängig zu machen. Die Parole für das
neue Jahr lautet unverändert: Mehr erzeugen! Tut
wie immer eure Pflicht! Bleiben wir uns unserer Ver-
antwortung bewußt! Am Ende siegt doch die Leistung
für das Volk.

Zum Jahreswechsel 1937/38

Stieg-Heil zum neuen Jahr!

Ein Jahr geht zu Ende, ein neues steht vor der Tür. An diesem Tage soll unser Blick noch einmal zurückgehen auf die Arbeit der letzten Zeit. Wir können wohl mit berechtigtem Stolz auf das zurückblicken, was die Bewegung wieder geleistet hat. Und wenn es nichts weiter wäre als die Tatsache, daß der Nationalsozialismus wieder tiefer und fester eingedrungen ist in die Seele und das Leben jedes einzelnen Deutschen, dann wäre das schon Grund genug, dem Schöpfer dankbar zu sein. Auch das neue Jahr, an dessen Beginn wir stehen, wird uns allen viel neue Arbeit bringen und damit auch Erfolge. Mein Wunsch für Euch aber, meine künftigen Volksgenossen, soll der sein, daß auf unser aller Arbeit auch weiterhin so sichtbar und herrlich wie bisher der Segen des Allmächtigen ruhen möge, zum Wohl und zur Größe unseres Volkes!

Heil Hitler!

gez. Weintrich

Gauleiter und Preussischer Staatsrat

— Als Neujahrsgabe liegt heute unserer Gesamtausgabe ein Wandkalender für unsere Abonnenten bei. Wir hoffen, daß ihm ein Plätzchen in der Wohnung vergönnt ist. Möge er allen nur glückliche Tage anzeigen.

— Eine Zusammenkunft aller Walter der Ditz fand Mittwochabend im Gasthaus am Liebenbach statt. Ortsobmann Repper dankte allen Block- und Zellenwätern für die im ablaufenden Jahre geleistete Arbeit. Ein vom Gau gestellter Beitrag ermöglichte es, daß jedem Walter ein kleines Weihnachtsgeschenk überreicht werden konnte. In bester Stimmung blieb man dann noch ein paar Stunden gemütlich beisammen. Beim Gläsern Bier, beim Gesang und lustigen Anekdoten verlebte man einen selten schönen Abend, der sicher wieder allen Anwesenenden neuen Ansporn für ihre Arbeit in der Deutschen Volkfront gab.

— Die Spangenbergischen Lustspiele bringen für den 1. und 2. Januar ein besonders erstklassiges Programm. Der Vortragsabend, nach der Operette von Carl Millöcker benannt, geht über die Weinwälder. Mit diesem Film unternimmt die Ufa einen Vorstoß ins heitere Land der Operette. Dieses Spiel trägt Klang, Lachen, Freude und Beseelung in die Welt mit seinen unvergänglich bezaubernden Melodien, die schon seit über 50 Jahren von Generationen bewundert und umjubelt werden. Wir bringen nachfolgend die Zellen eines Begeister-ten, die jedes weitere Wort erübrigen:

Er singt uns die trübliche Kunde,
Daß uns ja das Leben noch liebt,
Daß des Lebens goldene Stunde
Sich freudetrunknen uns gibt!
Er schildert uns Tänze und Feste
Und läßt uns Vergangenes schauen,
Er zeigt Gärten, Schlösser, Paläste,
Soldaten, Narren und Frauen!
Er nimmt uns mit Schmunzeln beiseite,
Erzählt uns von herzhaftem Spaß,
Von Ränken und Streichen, vom Streite —
Vom Liebesglück das er besaß...
Er schenkt Melodien voller Feuer,
Voll Süße, voll Temperament,
Er führt uns durch Abenteuer
Zur Liebe — der „Vortragsabend“!

— Die lustigen Holzhaferbaum wollen ihr Besprechen einlösen und am 2. Januar abends mit einem bunten Abend aufwarten. Die Volksgenossen, die zu den Besuchern der letzten Veranstaltung zählten, waren reiflich begeistert vom volkstümlichen Spiel dieser Truppe. Wir glauben bestimmt, daß sie alle wieder mit dabei sein wollen. Aber auch noch mehr Volksgenossen werden auf diese lustigen Bogen aufmerksam geworden sein und einen Besuch beabsichtigen haben. Wir wünschen ihnen auch bei ihrer zweiten Veranstaltung ein volles Haus. Siehe Anzeige.

— Feierabend-Veranstaltung. Wir uns von der M.E.-Gemeinschaft „Rast durch Freude“ mitgeteilt wird, findet am Freitag, den 14. Januar, im Schützenhaus ein Zellerabend statt. Auch diesmal ist es wieder die Kurbeständige Landesbühne, die uns mit ihrem hervorragenden Spiel beschenken wird. Das dreitägige Lustspiel „Wie weiß, was er will“ wird auch hier wieder einen Sturmangriff auf die Lachmuskeln unternehmen. Wir bitten alle Volksgenossen sich schon heute diesen Tag vorzumerken; denn nur mit gutem Besuch können wir uns die Gastspiele der Kurbeständigen Landesbühne erhalten. — Karten werden in den nächsten Tagen von den Blockwätern der Ditz angeboten und sind außerdem bei Uhrmacher Willi Diebel zu haben.

— Handwerk, die Buchführungsstelle kommt! Beginnt mit den Aufzeichnungen schon am 1. Januar! Vom 1. April 1938 ist jeder selbständige Handwerker verpflichtet, für seinen Betrieb eine ordnungsgemäße Buchführung einzuführen und laufend zu führen. Die Buchführungsstelle wird auf Grund der Anordnung des Reichshandels des deutschen Handwerks vom 20. 10. 1937 mit Genehmigung des Reichs- und Preussischer Wirtschaftsministeriums und im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung im Handwerk eingeführt. Es liegt jedoch im Interesse der Handwerksbetriebe, bereits ab 1. Januar 1938 sich fortlaufende Aufzeichnungen in einfacher Form über die Einnahmen und Ausgaben zu machen, damit diese Angaben am 1. April in die ordnungsgemäße Buchführung übernommen werden können. Hierdurch ist gleichzeitig die Möglichkeit geschaffen, einen geordneten Abschluss für das Geschäftsjahr 1938 zu erhalten.

Spangenberg 1937 und 1938

Ein kommunalpolitischer Rück- und Ausblick

Spangenberg stand im verflossenen Jahr in einer aufstrebenden Entwicklung. Ein Markstein im Leben der Stadt war das Gemarkungs- und des 30-jährigen Bestehens der preußischen Forstschule vom 19.—28. Juni in großartiger Weise gefeiert wurde und die geschichtliche und gegenwärtige Vergangenheit des Städtchens in das Licht der Gegenwart stellte. Den Höhepunkt aller feierlichen Veranstaltungen bildete die Aufführung des hiesigen Festspiels „Runo und Else“ von Karl Engelhardt; zwölfmal wurde es von Spangenbergern vor ausverkauftem Hause gegeben. Rund 7000 Besucher ließen das Spiel von Liebe und Treue auf sich wirken und alle waren begeistert und nahmen die besten Eindrücke von Spangenberg mit nach Hause. Auch Gauleiter Staatsrat Weintrich und Oberpräsident Prinz Philipp von Hessen waren am Tage des 30-jährigen Jubiläums der Forstschule Gäste der Stadt.

Die Stadtverwaltung war im Jahre 1937 stets bestrebt, den altertümlichen Charakter der Stadt, die schon längere Zeit unter Denkmalschutz steht, nicht nur zu erhalten, sondern auch noch weiter auszubauen. So wurden aus Anlaß des Heimatsfests die Außenfronten vieler alter Fachwerkhäuser unter Aufsicht des Bezirkskonservators mit neuem malerischen Farbenanstrich versehen und bilden so in ihrem neuen Kleide eine Piere der Stadt. Die Friedhofsanlagen am Schloßberg wurden mit Hecken und Rasen und mit einigen Treppen und Gepfächern versehen. Die Pflanzung von Maulbeerbäumen und beide Friedhöfe und auf dem Gelände der Kleingärtner auf der Teichwiese wurden weitergeführt.

Zur Verschönerung des Landschaftsbildes diente auch die im Frühjahr erfolgte Anpflanzung von 300 Kirschbäumen und einzelner Birkenstämme.

Der Platz Adolf-Hitler-Strasse-Widenede wurde weiter ausgebaut und macht jetzt einen recht ansehnlichen Eindruck auf die zahlreichen Fremden, die unser Städtchen besuchen. Des weiteren wurde die hiesige Kuro an Eulenturmkanalisation und gepflastert und der Weg zur neuen Siedlung in den Schiffhöfen in Ordnung gebracht. Der Fuß- und Fahrweg zu den Liebenbach-Quellen wurde gründlich ausgebessert, so daß er wieder als Spazierweg gelten kann. Der Aufstieg zu dem Fußweg Schloßberg wurde erheblich verbessert. Am Bromberg und am Schloßberg kamen steinerne Bänke zur Aufstellung. Die Stadtverwaltung ergreife auch die Gartenbesitzer zur Neurechtung der Bäume und Einfriedungen ihrer Gärten an. Vor dem Siegenhaus wurde ein schöner Vorgarten angelegt. Der uralte Brunnen vor dem Haus, der als der „Brunnen vor dem Tor“ anzusprechen ist und der den Siegenhäusern früher das Wasser spendete, wurde erneuert und auf seiner gefährdeten Versteckung genau in derselben Form an anderer Stelle vor dem Hause eingebaut und so in Sicherheit gebracht. Vor dem Eingangs zum Hause gegenüber dem Rathaus wurde die Schaffung einer Hausstraße ähnlich wie an den Häusern Krug und Ellich in der Neustadt dem Stadtbild eine neue besondere Note. Auch die Neubefestigung des Kirchturms und der Neuanfertigung von Ruppel und Fahne seien hervorgehoben. Und so blieb es nicht aus, daß Spangenberg in dem Wettbewerb „Flüge und Schönheit von Landschaft und Ortsbild 1937“ mit Ehren bedacht wurde und mit einer Urkunde ausgezeichnet wurde.

Oberbach. Eine hiesige Frau, die mit einem Eimer Milch aus dem Stall kam, stieß in das Haus und fiel so unglücklich, daß sie sich einen Knochenbruch am Fuß zuzog. Die Verunglückte wurde ins Fuldaer Krankenhaus gebracht.

Großmoor. Im Stalle des Maurers Heinrich Gerlach brach eine Kuh drei Räder zur Welt, die alle am Leben sind.

Schwarze (Rst. Heiligenstahl). Einen interessanten Fund machten Holzfäller beim Fällen eines großen Baumes. Als man den Baum vom Reiß befreite, fand man in der Krone einen in das Holz eingewachsenen Trauring, der die Jahreszahl 1765 trägt.

Duderstadt. Im nahen Gieboldehausen kam ein Personentransport so unglücklich ins Schleudern, daß er in eine Gruppe spielender Kinder hineinfiel und vier teilweise schwer verletzte. Von den verletzten Kindern fand ein arztfähiges Mädchen kurz nach dem Unfall. Zwei weitere Kinder mußten mit schweren Schädeltraumata und anderen Verletzungen dem Duderstädter Krankenhaus zugeführt werden.

Merke! Neuigkeiten

Das Flugzeugunfall im Böhmer Wald. Die Untersuchung über den dieser Tage erfolgten Unfall einer französischen Versuchsmaschine im Böhmer Wald hatte die Amtsenthebung der beiden Beamten zur Folge, die am kritischen Tage den Flugzeugpiloten auf dem Prager Flugplatz verhaften und den verhängnisvollen Befehl zur Kursänderung gaben. Es handelt sich um den Beamten des Volksministeriums, Generalmajor Zibin, und den Beamten der Zentralversuchsanstalt, Generalmajor Zibin. Die tschechische Presse, vor allem der „Prager Echo“, richtet im Zusammenhang damit Angriffe gegen das tschechische Post- und Arbeitsministerium.

Brand in einer Möbelfabrik. In der Möbelfabrik Franz Wonnebmann in Vöhringen bei Münster entstand ein Feuer, das sehr schnell um sich griff. Die Feuerwehren aus verschiedenen Orten mußten sich darauf beschränken, ein Uebergreifen des Brandes auf die angrenzenden Gebäude zu verhindern. Das Feuer vernichtete riesige Mengen von Furnierholzern. Die Verursacher in der Fabrik von 170 Mann ist bis zum Wieder- aufbau der Fabrik beschäftigungslos geworden.

Großfeuer in Amsterdam. In einer Stabfabrik in Amsterdam brach am 28. Dezember ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit verbreitete, so daß bald der ganze Gebäudekomplex in Flammen stand. Der Feuerweh- r, die mit 22 Leitungen den Brand bekämpfte, gelang es nach fünfstündiger Tätigkeit, ein Uebergreifen des Feuers auf die

Gallen die vorgenannten Arbeiten vor allem der Vorbereitung des Weihnachtsfestes, so sollen nachfolgend auch die Arbeiten im Spätsommer und Herbst und die voraussichtlichen Arbeiten im neuen Jahre erwähnt und Wünsche der Bürgerchaft ausgesprochen werden. Die Stadt-Sparkasse erwirbt das alte historische frühere Appell'sche Haus in der Burgstraße zu einem neuen Heim, da ihre Räume im Rathaus den Anforderungen der Zeit und des Betriebes nicht mehr genügen. Das Haus, in dem die Nebengemeinschaft des Landgrafen Philipps des Großmüthigen, die „Vint Landgräfin“, Margarete von der Saal wohnte, erfuhr im Laufe der letzten Monate einen umfangreichen und sachgemäßen Umbau, der sich streng dem Ortsbild anpaßt. Recht eindrucksvoll wirkt der „Laubengang“ mit sieben zwei Meter breiten Spiegeln am Eingang zur Burgstraße. Es ist dadurch auch ein durch die Enge der Straße am sogenannten „Appell'schen Bogen“ bedingtes Verkehrsbehinderung beseitigt worden. Der äußere und innere Umbau des zukünftigen Sparkassengebäudes ist zur Zeit beendet. Es erfolgt noch eine zeitgemäße innere Ausgestaltung und Ausstattung, so daß am 1. April 1938 die Sparkasse ihren Einzug halten kann.

Auch im neuen Jahr wird die Stadtverwaltung auf Erhaltung und Schönheit des Stadtbildes achten und alles zu erhalten suchen, was noch zu erhalten ist. Wie denken dabei an die Ausbesserung der alten Stadtmauer, an die Vergößerung und Neupflasterung des Brauhausplatzes u. a. mehr. Die Pfeffer Straße vom Oberort bis zum Bahnhofsübergang ist von der Provinzial-Kommunal-Verwaltung der Stadt zur Unterhaltung überwiesen worden. Diese wird recht kostspielig werden und leider bei der gegenwärtigen schwierigen Finanzlage fast unmöglich sein. Vielleicht aber geht durch diese Ueberweisung ein schon lange gehegter Wunsch der Altstadtbewohner später in Erfüllung, nämlich der, die erhebliche Steigung vor dem Oberort zu brücken und dadurch den Zugang wesentlich zu erleichtern.

In wirtschaftlicher Hinsicht stand unsere Stadt im großen und ganzen unter einem gutem Stern. Alle Bürger hatten Arbeit und Brot, die wenigen industriellen Betriebe hatten zu tun. Große Hoffnung legen wir auf die Entwicklung der Handweberei Franz Lappe, die bereits ihren Betrieb wesentlich vergrößert hat. Um die Veranschaulichung weiterer industrieller Unternehmen wird die Stadtverwaltung gewiß bemüht sein.

Ein umstrittenes Ziel wird sich wohl auch 1938 verfolgen, die Eingemeindung des sich dicht an die Stadt anschließenden Dorfes Elbersdorf. Es sprechen genügend Gründe für die Eingemeindung, doch ist es auch zu verstehen, wenn die Einwohner von Elbersdorf ihre Jahrhundert alte Dorfgemeinschaft behalten und mahnen wollen. Nicht ganz abnehmend wird sich Elbersdorf gegen die geplante Zusammenlegung der Schulen verhalten, bis nur zum Vorteil beider Gemeinwesen dienen möchte.

Möge auch im neuen Jahr ein heller Stern über unserer Stadt und unserem Vaterland scheinen! Möge die Umhüll und die Zukunft unserer Führer uns den Frieden erhalten! Dann werden auch in Spangenberg Handel und Wirtschaft mit Mut und Kraft ihr Haupt emporheben.

„Geduld, Geduld, süße Eintracht, weiset freundlich über unserer Stadt.“ (Schiller.)

Verunfallte Arbeiter zu verhindern. Der Schaden des Brandes, der große Mengen von Rohstoffen und fertigen Staubsaugern vernichtete, wird auf etwa 400 000 RM. geschätzt.

Die Maul- und Klauenseuche in Holland. Der Maul- und Klauenseuche sind in Holland bisher etwa 13 000 Stück Vieh erlegen. In den drei größten Abdeckereien des Landes wurden allein 12 430 Rinderkadaver vernichtet.

Explosion in einem Bergwerk. Im Kohlenbergwerk „Zentrum“ des Werra-Gebirges in Ungarn hat sich eine schwere Explosion ereignet, bei der zwei Bergleute getötet und mehrere Arbeiter lebensgefährlich verletzt wurden. Durch die Explosion wurden mehrere Arbeiterhäuser und das Verwaltungsgebäude des Kohlenbergwerks schwer beschädigt und das Resselhaus in Brand gesetzt.

Kinobrand in Kopenhagen. In einem der größten Kopenhagener Kinospielhäuser, im Park-Theater, brach Feuer aus, das den Zuschauerraum völlig vernichtete. Nur mit Mühe gelang es der Feuerwehr, die im letzten Augenblick in den Vorführraum einzudringen und dort liegendes Filmmaterial loszuschaffen vermochte, die umliegenden Gebäude zu schützen. Es wird angenommen, daß der Brand durch achtlosen Fortwerfen einer Zigarette entstanden ist, denn in dem meisten Kopenhagener Kinos darf geraucht werden.

Preisbildung für Kakaoverzeugnisse

Eine Anordnung des Reichskommissars für Preisbildung.

Der Reichskommissar für die Preisbildung teilt mit: „Hauswirtschaftliche Preissteigerungen für Kakaopulver, Tafelkakaopulver und anderen Kakaoverzeugnissen notwendig. Die bisher eingetretene Abschwächung der Weltmarktpreise für Kakaopulver macht es möglich, mit Wirkung vom 1. Januar 1938 die Preise für Kakaoverzeugnisse erheblich zu senken.“

Zu einem früheren Zeitpunkt, insbesondere vor dem Weihnachtsgeschäft, hätten die Preise nur mit schweren Verlusten für Groß- und Kleinhandel gesenkt werden können. Deren Befände noch zu höheren Preisen eingekauft worden waren. Die neuen Preise werden mit meiner Zustimmung durch Anordnung der Wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Süßwarenwirtschaft festgelegt. Es entsprechen ungefähr den Preisen des Monats Oktober 1936 und führen damit die Ladenverkaufspreise für Tafelkakaopulver bis zu 5 Pf. je Tafel zurück.

In einer besonderen Anordnung wird bestimmt, daß die alten Bestände des Großhandels, die nachweisbar noch zu den höheren Preisen eingekauft waren, bis zum 10. Januar 1938, die alten Bestände des Einzelhandels bis zum 20. Januar 1938 zu den alten Preisen ausverkauft werden dürfen. Die neuen erheblichen Preisermäßigungen müssen also vom 21. Januar 1938 ab ohne alle Ausnahme eintreten.

Profit Neujahr 1938!

Unserer verehrten Kundschaft, sowie allen
Freunden und Bekannten

ein frohes neues Jahr

Wm. Giesler u. Familie H. Beckmann
Bierverlag

Herzlichen Glückwunsch

allen meinen werten Kunden, sowie Freunden
und Bekannten

zum neuen Jahr

Familie Kurt Siebert, Malermeister.

Allen meinen werten Kunden, sowie Freun-
den und Bekannten ein

frohes neues Jahr

Willi Diebel, Uhrmacher.

Unserer werten Kundschaft, sowie allen Freun-
den und Bekannten

**die besten Glückwünsche
zum neuen Jahre**

H. Hartmann und Familie H. Siebert

Profit Neujahr

allen werten Gästen, Freunden u. Bekannten.

Familie Wilhelm Siebert
„Zum grünen Baum“

Zum Jahreswechsel

unserer werten Kundschaft, sowie allen Freun-
den und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

Familie Heinrich Kerste, Bäckerei

Herzlichen Glückwunsch

zum neuen Jahre

allen unseren werten Gästen, Freunden und
Bekannten

Katzeller Spangenberg

Unseren Kunden, Freunden und Bekannten ein

recht frohes Neujahr

Willi Gerstung und Frau

Meiner verehrten Kundschaft, sowie allen
Freunden und Bekannten die

besten Glückwünsche

zum neuen Jahre

Wilhelm Holzhauer, Mehlgerei

Unseren werten Kunden, Freunden und Be-
kannten ein

frohes neues Jahr

Familie Konrad Kuhnau, Installateur

Meinen verehrten Kunden, Freunden und
Bekannten wünsche ich ein

glückliches neues Jahr

Wilhelm Wenderoth, Sattlermeister

Herzlichen Glückwunsch

zum neuen Jahre

allen meinen werten Kunden, Freunden und
Bekannten

Karl Fink und Frau

Profit Neujahr!

allen meinen werten Gästen, Freunden und
Bekannten

Gasthaus „Zur Traube“, Inh. R. Walther

Zum neuen Jahre

allen Kunden, Freunden und Bekannten

die aufrichtigsten

Glück u. Segenswünsche

Wilhelm Ludolph

Unseren werten Gästen, Kunden, Freunden
und Bekannten ein

frohes neues Jahr

Kaffee Morgner

Meinen werten Kunden, Freunden und Be-
kannten ein

glückliches neues Jahr

Familie Reinhard Bölle, Friseur

Meinen Kunden ein

**gutes, glückbringendes
neues Jahr**

Liebenbachdrogerie, Herbert Vottkaemper

Unseren verehrten Le-
sern, Kunden, Freun-
den und Bekannten

Glückauf in 1938!

Spangenberg Zeitung
Familie H. Munzer

Unserer verehrten Kundschaft aus Stadt und
Land

die besten Wünsche

zum neuen Jahr

Hessisches Lebensmittelhaus
Siebenhausen & Deisenroth

Herzl. Glückwunsch

allen meinen werten Kunden, sowie Freunden
und Bekannten

zum neuen Jahre

Adolf Bölling, Malermeister

Zum Jahreswechsel

meiner werten Kundschaft, sowie allen Freun-
den und Bekannten

herzlichen Glückwunsch

Bäckerei Gundlach, Familie Ernst Staub

Unserer werten Kundschaft, sowie allen
Freunden und Bekannten

die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre

Firma S. Mohr

Herzlichen Glückwunsch

meiner verehrten Kundschaft, sowie Freunden
und Bekannten

zum neuen Jahre

H. Portugall

Unserer verehrten Kundschaft und allen
Freunden und Bekannten

die herzl. Glückwünsche

zum neuen Jahre

Familien Karl Bender u. Georg Meurer

Unserer verehrten Kundschaft, Freunden und
Bekannten die

herzlichsten Glück- und

Segenswünsche

zum Jahreswechsel

Jakob Ellrich und Frau

Viel Glück u. Erfolg

für 1938 allen unseren Mitgliedern und
Kunden

Bereinsbank Spangenberg

Zweigstelle der Vereinsbank zu Hess. Lichtenau
e. G. m. b. H.

Zum Jahreswechsel

meiner werten Kundschaft, sowie allen Freun-
den und Bekannten

herzlichen Glückwunsch

Familie Karl Blumenstein, Bäckerei

Meiner verehrten Kundschaft, sowie allen
Freunden und Bekannten die

besten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

Schuhhaus Siebert, Familie H. Sehr

Herzl. Glückwunsch

unseren werten Gästen, sowie Freunden und
Bekannten

zum neuen Jahre

„Goldener Löwe“, Geschwister Bertram

Unseren werten Gästen, Freunden und
Bekannten

zum Jahreswechsel ein recht kräftiges

Profit Neujahr!

Edhardt Weisel, Hotel „Zur Stadt Frankfurt“

Allen meinen verehrten Kunden, Freunden
und Bekannten ein

frohes neues Jahr!

Karl König, Mehlgerei

Profit Neujahr!

allen meinen werten Gästen, Kunden, Freun-
den und Bekannten

Wilhelm Schmelz, Elbersdorf

Meiner werten Kundschaft, sowie allen Freun-
den und Bekannten

die besten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

J. H. Kolbe, Elbersdorf

Unserer werten Kundschaft sowie allen Be-
kannten ein

glückliches neues Jahr

Familie D. Wenzel, Elbersdorf

Zu
einer
rem
res
häng
Jah
Nau
sprü
das
Näch
Sonne
Gibt
Vorg
jenes
Grabe
sch
hier
die
ein
ja
auf
Nau
se
leit
der
Weihn
trägt
es
eigig
zum
der
Tag

Ben
noch
als
tiefer
Es
ist
o
und
Min
schmelzen
Gere
mderen
trag
Ueb
in
unser
Laut
schon
lobernde
mit
unt
schimmer
Viel
gegan
sternis
in
Gewalt
gar
ba
neuer
beute
de
Reichen
antrag
und
Kra
Tages
Für
Jahren
die
fernt
werden
Schon
haben

Min
aruben
gelöst
h
immer
verdient
ob
den
we
ind
ein
es
Eil
anferer
die
Die

Se
nisch
C
pugle
einen

Viel Glück zum neuen Jahr!

Trost zum Neujahr

Von Ernst Moritz Arndt.

Wie leuchten hell die Sterne
Am blauen Firmament!
Dahin trägt jeder gerne,
Was ihn hienieden brennt.
Die Freuden und die Schmerzen;
Die wechseln ab und an,
Und was man hegt im Herzen
Und seinem sagen kann.

So grüßen sie und leuchten,
Mit hellem Freudenchein,
Und die uns Miesen deuchen,
Das müssen Awege sein:
Die finstern Erdenorgen —
Mit greisem Angeicht
Verjagt der Jubelmorgen,
Und alle Welt wird Licht.

Und alle Welt wird Wonne
Zum Christenheuenjahr,
Die uns die neue Sonne,
Des Lebens Licht gebat:
Durch den die Morgenröten
Gesprungen aus der Nacht,
Der kann die Sorgen lösen,
Der hat die Kraft und Macht.

Wir glauben an das Licht!

Ein Gruß an das neue Jahr.

In keiner Zeit des Jahreslaufes fühlen wir das stolze Walten und Wirken unserer Ahnen mehr in unserer Mitte als in den Tagen der Weihnacht und der Jahreswende. Zwar feiern wir heute die beiden Feste unabhängig voneinander, aber in der Scheidelinie des alten Jahres lassen wir noch einmal die Herzen an einen Baum erlösen, um sie bald verdrücken zu sehen. Ursprünglich haben unsere Vorfahren nur ein Fest gefeiert, das Fest der Sonnenwende. Sie fiel in die „zweite hellen Nacht“ und schloß ebenso mit dem tiefsten Stand der Sonne wie auch die Geburt des neuen Sonnenjahres. Gibt es ein tieferes Sinnbild für das fromme, in den Vorgängen des Alls wurzelnde Gemüt unserer Ahnen als jenes von dem Kindlein, das in goldner Wiege im dunklen Grab der Ahnen geboren wird? Geburt und Tod reichen sich hier die Hände. Das Sterben ist nichts anderes als die Würdigung ewigen Seins: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis“. Auch der lichterfunkelnde Tannenbaum geht ja auf uraltes Ahnenbrautrecht zurück, im ewig grünen Baum sehen die Germanen das Sinnbild der Beständigkeit, der immer sich erneuernden Säfte und Kräfte. „Der Weihnachtsbaum ist der Mitternachtsbaum, der zugleich Früchte trägt: es ist der Jahn- und Weltbaum, ein Sinnbild des ewig-jungen, ewig-früchtliehstreuenden Lebens“, Sinnbild der Jagdräuber.

„Eine Esche weiß ich,
Heißt Jagdräuber.
Den hohen Baum
Umfließt leuchtender Glanz.
Von dort kommt der Tau,
Der in Täler fällt.
Immergrün steht er
Am Brunnen Urds.“

Wenn in nördlichen Ländern das Weihnachtsfest heute noch als Ruffest bezeichnet wird, so liegt auch hierin ein tiefer Sinn, denn Fuß bedeutet nichts anderes als Rade. Es ist ohne Ende wie in seinen Abwandlungen Kranz und Ring. Tod und Leben berühren sich hier und verschmelzen zu einer Einheit, die unzerstörbar ist.

Gerade die Tage der Winternacht sind, wie seine anderen, dazu angetan, der Ahnenseele nachzuspüren, die trotz Ueberfremdung und Gewalt, die man ihr antat, sich in unserem Mute erhalten hat als heiliges Vermächtnis. Lauschen wir ganz tief in uns hinein, wenn wir an den lodernen Sonnenfeuer die Flamme grüßen und wenn wir unter dem winterlichen Tannenbaum des Herzens schimmern uns freuen.

Viele Jahre lang ist unser Volk durch dunkle Tiefen gegangen. Viele Jahre lang wüteten die Teufel der Finsternis in unserem armen, geheimnisvollen Lande. Völlig schien Gewalt gewonnen zu haben über Deutschland. Und doch gab es sich im Schoß der Nacht schon das Licht der Erneuerung und Auferstehung in jener Weltanschauung, die heute das Reich trägt. Einer war da, der das heilige Zeichen des Heiligtums in der Fahne setzte und sie vorantrieb. Einer, der an die Kräfte des Guten appellierte und Fackelträger war in dunkelster Notzeit. Bis eines Tages ganz Deutschland erwachte und ihm folgte.

Fünf Jahre sind seither vergangen. Was in diesen Jahren geschah, ist Jahraufendwerf, ist so gewaltig, daß die fernsten Entel vielleicht erst die Größe dieser Zeit ganz werden erkennen können. Ein neues Reich erstand, tiefstes Sehen eines Volkes fand beglückende Erfüllung: Eine Fahne, ein Volk, ein Führer!

Wir denken nicht daran, nun Gewehr bei Fuß auszurufen. Das Leben stellt tagtäglich neue Aufgaben, die gelöst sein wollen, tagtäglich stehen wir im Kampf, der immer der Deutschen besser Teil war und ist. „Nur der verdient sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erwirbt“. Unser Dasein wäre nicht wert, gelebt zu werden, wenn uns alles kampflös in den Schoß fiel. Wir sind eine Bewegung, die keinen Zustand der Ruhe und des Stillstandes kennt. Das deutet schon das Zeichen in unserer Fahne an. Wie werden wir müde werden, um die Aale unserer Weltanschauung zu ringen!

Drei im Schnee

Von Erich Bachmann.

Herr Majunke, Erster Korrespondent von J. C. Hann, Glaswaren ein groß, distillierte, während der seine Brille putzte und dabei gedankenverloren aus dem Fenster sah, einen Brief an Werthold Schöne: „Sehr geehrte Herren!



Photo: Euf. Vasef-Vavaria (M.)

Eine Minute noch —

und das alte Jahr stirbt. — Aber froh wollen wir die eine Minute noch warten, um das neue Jahr mit neuer Hoffnung zu begrüßen!

Ihr Verehrte vom 30. Dezember currentis nahm ich dankend zur Kenntnis. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie, vorausgesetzt, daß Sie heute abend frei sind, wenn Sie, respektive wir — —

„Wer? Werthold Schöne?“
„Mein, wir. Sehen Sie, Fräulein Schröder, dann wäre es doch sehr nett, wenn wir zusammen Silvester feiern. Sie stehen ja auch allein, ich meine ohne nähere Verwandtschaft. Wir könnten uns also zum Beispiel sehr gemütlich in den Räucherkerzen setzen.“

„Warum gerade in den Räucherkerzen?“
„Weil man da den besten Wein trinkt. Und getrunken wird auch, und lustig wird's ebenfalls. Ich weiß das noch vom vorigen Jahr.“

„Aber ich trinke nicht, Herr Majunke, und Wein trinke ich auch nicht.“

„Wie? Ueberhaupt nicht?“
„Nein, sagen wir mal, heute nicht.“

„Aber, ich bitte Sie, ausgerechnet heute. Wie soll man denn anders Silvester feiern? Das sind doch nun mal gesellschaftliche Gebräuche. Ich für meine Person habe seit meiner Mündigkeit noch kein neues Jahr ohne ein vernünftiges Glas Wein oder Punsch angefangen, und denke es auch ferner nicht zu tun.“
„Das ist ein Grundsatz, und Grundsätze soll man ehren.“

„Na also, dann kommen Sie doch mit. Trübsal blasen kann man noch das ganze Jahr genug.“
„Herr Majunke, ich habe meine besonderen Gründe. Genügt Ihnen das?“

„Schön, wenn Sie wünschen“, sagte er kühl und sah wieder aus dem Fenster. — „na, also dankend zur Kenntnis genommen — haben Sie? — Ihren Hinweis betreffs Bruchversicherung werde ich sofort meiner Versicherungsbüro...“

„Was ist denn eigentlich mit Ihrer Freundin los?“ fragte er etwas später Fräulein Almus, Stenotypistin in der gleichen Firma. „Sie geht da mit so einem fonderbaren Gesicht herum den ganzen Tag. Hat sie was?“

„Ich weiß selbst nicht. Ich kenn mich überhaupt schon seit gestern nicht mehr aus mit ihr. Sonst ist sie ewig ganz Laune, das wissen Sie doch auch.“

„Ja, und auf einmal wie umgewandelt, grad auf Silvester, als ob da was nicht stimmte oder sie irgend was bedrückte.“

„Fragen Sie doch selbst mal, Herr Majunke.“

„Ich werde mich hüten. Und außerdem, so brennend interessieren tut's mich auch gar nicht.“

„So? — Na, dann —“ sagte Fräulein Almus und tippte weiter.

Um 12 Uhr wurde Herr Majunke plötzlich mitten aus seinem trübseligen Freundeskreis an das Telefon gerufen. Fräulein Almus war am Apparat. Sie bat ihn mit erregter Stimme, so schnell wie möglich nach Wilhelmshöhe zu kommen.

„Nach Wilhelmshöhe?“ fragte Herr Majunke, denn er glaubte, nicht recht gehört zu haben.

„Ja, zum Ottagon am Herkules. Aber eilen Sie sich, so sehr Sie können.“

„Warum denn, um Gotteswillen? Ist denn was passiert?“

„Nein, noch nicht. Ich kann Ihnen auch am Telefon nichts weiter sagen.“

„Aber doch wenigstens, ob es sich um Fräulein Schröder handelt.“

„Ja doch, natürlich. Also kommen Sie, kommen Sie! Ich bin hier ganz allein mit ihr. Ich weiß ja gar nicht mehr —“ Das weitere ging in Hast und Ansturm unter.

Herr Majunke warf sich sofort in den Mantel und nahm eine Tare. Als der Wagen nach der langen Fahrt durch die Wilhelmshöhe Allee endlich im zweiten Gang die Serpentine vom Schloßhotel zum Herkules hinaufzog, sah er bei einem Blick durch die Scheiben, daß der ganze Nachtischwald im Schnee lag. Aber das war nur eine Feststellung, die nicht weiter in sein Bewußtsein drang, denn er hatte zuviel mit der tiefen und ehrlichen Angst um

Der Neujahrswunsch des Zeitungsboten

Auch ich bin nur ein Glied in jener Kette,
die uns mit aller Welt verbindet.

Die Straße, die ist meine Arbeitsstätte!

Damit ein jeder seine Zeitung findet,

geh' ich bei Wind und Wetter aus und ein

in allen Häusern und bring' alle Neuigkeiten,
die in der Welt tagaus, tagein

der Ökter Schicksale oftmals entscheiden.

Das Jahr ist um, des Krieges Fackel brannte
im nahen Spanien wie im Fernen Osten.

Wohl unserm Volk, daß es den Frieden kannte,

stand es doch für den Frieden stolz auf Posten!

Vielleicht hat manches manchem nicht gefallen.

Was schadet es, darauf kommt es nicht an,

Doch vorwärts ging es wieder mit uns allen,

mit Deutschland ging es wieder frisch bergan!

So mögt auch du mit deinem Volke steigen

im neuen Jahr, drauf leer ich meinen Punsch.

Was rings geschieht, wird auch die Zeitung zeigen,

und daß es gut sei, ist mein Neujahrswunsch!

Fräulein Schröder zu tun. Um so mehr er sich ihr offenes und heiteres Gesicht vorstellte, das sie sonst immer zur Schau trug, desto größer wurde diese Angst.

Endlich fuhr der Wagen in den Parkplatz hinter dem Herkules ein. Herr Majunke sprang heraus und ging mit hastigen Schritten zum Ottagon hinüber. Es war eine helle Nacht, und das Mondlicht glomm in tausend Schneeflocken unter seinen Füßen. Born auf der Plattform vor dem Ottagon, dicht über dem Abstieg der Rastbahn, sah er zwei Gestalten stehen. Sie waren tief in die Mäntel gemummelt und schienen unbeweglich hinabzusehen über den weiten winterlichen Wald hinweg auf das ferne Schloßmeer der Stadt.

Herr Majunke trat sofort an Fräulein Schröders Seite. „Was machen Sie denn bloß für Sachen, liebste Fräulein Schröder! Laufen hier mitten in der Nacht auf Wilhelmshöhe herum. Kommen Sie, ich habe drüben eine Tasse Tee.“ Wir saßen jetzt zusammen in die Stadt.“

„Nein!“
„Aber, ich bitte Sie. Sie können doch nicht die Nacht im Walde zubringen. Und bei der Kälte außerdem. Wir haben ja schon fünf Grad unter Null.“

Da wandte sie sich plötzlich voll zu ihm. „Mein Gott, Sie müssen ja frieren. Sie sind ja gar nicht für hier draußen angezogen. Und dann die lange Fahrt im kalten Wagen. Da hab ich wahrhaftig gar nicht dran gedacht.“ „Wie? Nicht dran gedacht? Wussten Sie denn, daß ich kommen würde?“

„Nein, aber wir haben es eben mal ausprobiert, auf die Gefahr hin, daß Sie jetzt fürchterlich böse werden. Wir wollten Sie nun mal unter allen Umständen davon überzeugen, daß man auch anders Silvester feiern kann als mit Tanz und Radan und einem Rater morgens in der Frühe. Deswegen haben wir, das heißt, Fräulein Almus eigentlich...“

„So? Fräulein Almus war der Uebel-täter. Na warte, Fräulein —. Nanu, wo ist sie denn? Hallo, Fräulein Almus!“

„Hallo!“ kam eine Stimme weit von hintenher. „Viel Vergnügen! Und vertragen euch nur —!“ Das andere ging im Geräusch des Motors unter. Und kurze Zeit später sahen sie, wie die Scheinwerfer unter ihnen den nachtdunklen Wald durchschnitten. Dann wurde es allmählich so still, daß man das Schneeräusen von den Bäumen hören konnte.

„Ich weiß nicht, ob Sie mir jetzt glauben werden“, sagte endlich Fräulein Schröder leise, „aber daß uns Fräulein Almus da den Streich mit dem Wagen spielen würde, habe ich bestimmt nicht gewußt.“

„Glaub' ich gern. Sie hat mich ja auch so überzeugungsvoll am Telefon beschwunden.“

„Ja, ich weiß, ich hab doch neben ihr. Ich habe ihr sogar noch den Hörer weggenommen.“

„Na, schade! Nichts, Fräulein Schröder. Wenn ich jetzt so überlege, was da unten in den Lokalen für ein Rauch und Staub ist, aume dann die reine Winterluft hier oben, sehe Wald und Schnee und das Mondlicht darüber — und dann die Stille überall, als müßte man direkt die Sterne am Himmel rauchen hören — Herrgott, ja, so was Schönes gibt es nun hier draußen. Und da müssen Sie erst kommen, Fräulein Schröder — Wissen Sie überhaupt, an was ich gerade denken muß?“

„Nein“, lachte sie, „leider nicht.“

„Eigentlich ist es mir ja schon vorher im Wagen eingefallen. Nämlich, daß ich Sie sehr gern habe — und daß wir doch vielleicht sehr gut zueinander passen würden. Meinen Sie nicht auch, Fräulein Schröder?“

„Vielleicht —“, sagte sie, und sah lange und lächelnd in den Mond.

Solange, wie ihr Herr Majunke dazu Zeit ließ.

Mein Garten

Ratgeber für Ob- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Die Gartenarbeit im Januar

Bald spüren wir an der länger verweilenden Tages-
beide wieder den Aufstieg der Sonne, und mögen auch
Schnee und Eis die Wege bedecken und alle Tätigkeit im
Garten abbrechen, der Gartenfreund beschäftigt sich in Ge-
danken doch schon mit der Frühjahrsvorbereitung. Das ist
auch keineswegs umsonst, denn wer seinen Garte-
nplan im Winter sorgfältig ausarbeitet, wird später
alle Arbeiten des Jahres und Pflanzens rechtzeitig und in
der günstigsten Reihenfolge bewältigen.

Bei dieser Vorbereitung auf den Januar ergibt es
sich von selber, daß wir auf die Ergebnisse des abge-
laufenen Jahres zurückblicken, und wenn wir nicht ganz
nüchternen Geistes und kläglich die Bilanz ziehen, dann
lassen wir an unserem Auge nicht nur die Gärten, und
Wagengelenke darüberziehen, die uns unser Garten bot,
sondern auch die Augen, Ohren- und Nasengänge.
Dar er uns nicht manchmal überfordert mit wahrhaft über-
irdischem Witz und geistigen Dingen, und wenn er
gerade die kleinen Dingen, denen wir abends und mor-
gens lauschen dürfen, nicht auch zu ihm? Wenn wir
rechte Gartenleute sind, dann fühlen wir uns gerade jetzt,
während wir unseren Garten vom Fenster aus oder nur
im Geiste sehen, fast mit ihm verbunden, und wenn er
uns auch nicht vernichten kann, so braucht er doch zu seinem
Gedeihen nicht nur Dünger und Wasser, sondern nicht zu-
letzt auch flehende Hände und aufmerksame Augen.

Bleibt uns der Januar milde Wintertage, dann
halten wir es im Hause nicht aus und widmen unserem
Garten die eine oder andere Freistunde. Wenn der Garten
nicht ganz klein ist, gibt es immer irgend etwas zu tun.
Wander hat noch umzuwandeln, Dünger zu verteilen und
unterzubringen, Komposthaufen umzuheben, Wege auszu-
bessern usw. Wer sich mit Winterarbeit befaßt, trifft dafür
Vorbereitungen. Die frühe Kultur hat aber nur dann
Sinn, wenn man viel Düngung verwendet und immer Zeit
für die Vorbereitung hat. Sonst wartet man lieber bis Ende
Februar oder noch länger. Geringer Pflanzenbedarf kann
man sich in Kästen, Töpfen oder Schalen heranziehen,
wenn man sich einen kalten Keller beschafft, in dem man
die Pflänzchen winterverstopft.

Im Obstgarten mühen wir milde Tage für das Be-
schneiden des Obstbaums und der jungen Bäume, die noch
keine tragfähigen Ästern haben. Bei hartem Frost oder
Nachtfrösten lassen wir diese Arbeit ruhen, weil wir dann
keine glatten, leicht verheilenden Schnitte bekommen.
Sollen im Frühjahr noch Bäume gepflanzt werden, kann
man jetzt, wenn der Boden offen ist, Baumgruben aus-
werfen und die nötigen Bodenverbesserungen vornehmen.
Für Beerdigungen schneiden wir Kleier, wenn wir dazu
geeignete Bäume besitzen. Sie werden bis zum Gebrauch
an geschützter Stelle im Freien oder im Keller eingeschla-
gen, damit sie nicht eintrocknen.

Unfruchtbare Johannisbeersträucher

Die Johannisbeere ist unser anspruchsloses Beeren-
obst, und doch hört man oft, daß auch sie nur ungenü-
gend oder gar nicht trägt. Die Ursachen können verschie-
den sein. Spätfröste, Trockenheit, falsche Ernährung und
schlechte Tragtbarkeit überhand. Wenn die Sträucher noch
nie getragen haben, so kann es sein, daß sie von sauren
Trägern stammen und die Erde damit unfruchtbar ist. Bei
Trockenheit ist entsprechend zu gehen, bei Spätfrösten
rechtzeitig im Garten zu räuchern. Die häufigste Ursache
ist einseitige, d. h. phosphor- und kalium-
düngung, wie wir es bei ausbleibender Frucht- und Kalium-
düngung antreffen. Da ist zu raten, einmal eine zufäl-
lige Gabe mit Thomasmehl, vier bis fünf Kilogramm auf
100 Quadratmeter, zu geben und daneben noch mit zehn
Kilogramm Branntalk auf derselben Fläche zu kalten und
beides gut mit dem Boden zu vermischen. Die Anwen-
dung erfolgt bei trockenem Boden im Herbst oder sonst
im Frühjahr. Daneben wäre in Zukunft stets ein Voll-
dünger zu verwenden, der am besten vor einseitiger Düng-
ung schützt, und zwar wäre der Nitrophosphatdünger wohl
am geeignetsten. Hierinviertel bis sieben Kilogramm auf
100 Quadratmeter jährlich im zeitigen Frühjahr und dann
vierzehn Tage bis drei Wochen später, jeweils zur Hälfte
gestreut, ist angemessen. Der Boden um die Sträucher
ist durch öfteres Hacken offen zu halten. Stallmist wird
nur alle drei Jahre erforderlich sein. Bei Fruchtbedingung
ist mit Phosphor- und Kalium Düngung vorher oder nachher
ergänzend zu düngen. Die oben angegebene Stallung kann
alle drei Jahre wiederholt werden.

Schöne Einjahresblumen

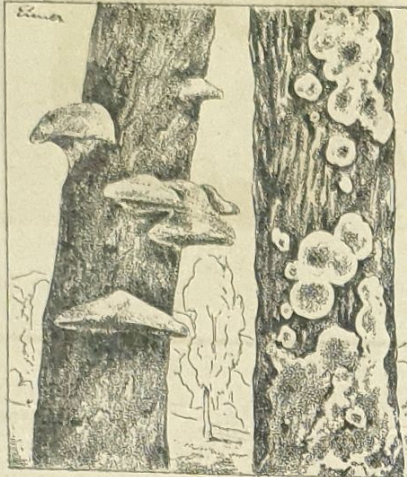
Unter den kurzlebigen Blüthenpflanzen, mit denen
wir unsere Gärten schmücken, nehmen die Nemessen noch
nicht den Platz ein, den sie ihres Farben- und Blüten-
reichtums wegen verdienen. Es sind zwar keine lang-
haltigen Schnittblumen, aber im Garten wirken sie durch
Zügelung und Fülle der Blüten von Juni an wochen-
und monatelang sehr stark. Für wenig Geld und mit geringer
Mühe kann sich jeder eine prächtige Augenweide in seinem
Garten beschaffen. Die Farben der Nemessen spielen in der
Hauptfarbe in Rot, Gelb und Orange.

In der Kultur unterscheiden sich die Nemessen kaum
von anderen Einjahresblumen. Wer keine Freibeete hat,
sät Ende April ins Freie auf gut vorbereiteter Beete in
sonniger Lage, sonst schon Anfang April in einen lau-
warmen oder auch kalten Kasten, und zwar möglichst weit-
läufig. Die Sämlinge sind bald zu verpflanzen, damit sie
Balken halten, wenn man sie später an Ort und Stelle setzt.
Dicht und Luft sollen ihnen stets voll zufließen. Leichtes
Erdreich mit mäßiger Feuchtigkeit sagt ihnen am
meisten zu. Durch Frostausfrieren vom März bis Mai
dehnt man die Blüthenzeit bis in den Herbst aus. Auch
durch Rückschnitt läßt sie sich verlängern.

Schmarozer an Baumstämmen

Vernachlässigte Wunden ermöglichen die Ansiedlung

Im Wintersturm bricht mancher Baum zusammen
oder büßt einen Teil seiner Krone ein, dem sein Besitzer
noch eine lange Lebenszeit zutraut. Bei näherem Zu-
sehen stellt sich heraus, daß Stamm und Äste hohl und
mit Moder gefüllt sind, und diese Zerstörung das Werk
von Schwämmen ist. Vor Jahren wurde dem Baum ein-
mal ein starker Ast genommen, und die Wunde, die durch
die Säge entstand, war zu groß, um schnell vom Kinde-



Deutscher Provinz-Verlag

wall geschlossen zu werden. So bilden sich Nisse und
Sprünge in dem hohlegelegenen Holz, und Schnee- und
Regenwasser sammeln sich darin, Kälte und anhaltend.
Allmählich wurde dadurch der Boden für das Gedeihen
von Holzpilzen vorbereitet.

Die sichtbarsten Auswüchse, die wir als Baum-
schwämme bezeichnen, sind nur die Fruchtkörper jener

Pilze, die im Holz leben und die Zellen des Baums
auffaugen. Durchschneiden wir ein solches Gebilde, so
gewöhnlich die Form eines Hufeisens oder einer Nuss-
schale, können wir zwei Schichten unterscheiden: eine Holz-
schicht, die vielfach mit feinen, borstigen Haaren be-
setzt ist, und eine darunter befindliche Fruchtschicht. Diese
schicht meist aus dicht nebeneinanderliegenden, röhren-
förmigen, bei denen ein Stiel einen Hut trägt. Die
Sporen, die vom Winde fortgetragen werden, setzen sich
Vitz für weitere Ansiedlungen. Diese Sporen vermehren
jedoch in festes, unverletztes Holz nicht einzubringen,
feimen nur auf offenen Wunden.

Von diesen unangenehmen Pflanzenwesen sind
alle die Vorläufer zu nennen. Sie treten entweder
unfröhen trübsinnigen, nur aus Poren bestehende
Massen auf oder bilden die bekannten Konfolen an
Stämmen. In Deutschland ist dieser Pilz in 80 ver-
schiedenen Arten zu finden, und seine Baumannen
sich ihm verschont. An Apfel- und Buchenstämmen tritt der
haarige Fledermaus oder Fledermaus auf, der in weichen
Lagen eine bedeutende Größe erreicht und bald wie
abstirbt, wenn er keine Sporen erzeugt hat. An Eichen-
und auch an Birnen kommt besonders häufig der schwa-
ze Fledermaus vor. Der unechte Feuerschwamm be-
fallt alte Eichenstämme, Buchen und Birnen. Wenn
der reibbraune Fruchtkörper erscheint, sind die Äste an
der Stamm melleins schon vollständig morsch, so daß
noch eine dünne Epithülle lebensfähig ist. In der
Jugend weich und flockig, erhärten die Fruchtkörper mit
Zeit zu einer festen Masse, wobei die Farbe in Schwa-
braun übergeht. Die durch ihn verursachte Fäulnis
nennt man Weißfäule. Im Winter sehen wir die Frucht-
körper eines echten Feuerschwammes an einer Rinde und
vom Eichenrindepilz befallenen Eichenstamm.

Das Auftreten der Baumschwämme kann man
durch sorgfältige Wundbehandlung verhindern. Jede
flüssige Verletzung des Stammes und der Äste ist zu
mehren, vorhandene Wunden sind sorgfältig zu reinigen
auszuschleimen und mit Baumwachs oder Holzteer zu
streichen. Große Wunden werden mit Lehm oder Holzteer
ausgefüllt und mit Seilen verbunden. Wenn
Baum erscheint äußerlich ganz gesund, aber unterhalb
man ein kleines Astloch genau, findet man im Stamm
lauter vermordetes Holz. Er könnte noch lange Zeit
Früchte bringen, wenn der Wundbehandlung rechtzeitig
mehr Wert beigelegt worden wäre.

Verunglückte Pyramiden sind keine Buchsbäume

Im Garten bevorzugen wir die niedrigen Pyra-
miden, weil sie auch schmälere Kronen bilden als die
Hochstämmen. Es sind Veredlungen von Gebeirten auf
schwachstehende Unterlagen. In den Baumgärten werden
dovon die verschiedensten Baumgestalten für freien
Stand und für Gärten und Bänke herangezogen. Unter
ihnen sind besonders die Pyramiden beliebt. Das sind
von unten an verzweigte Bäume mit regelmäßigen
Ästern in bestimmten Abständen. Sie werden haupt-
sächlich mit einer oder zwei Arten angeboten. Im
Gegensatz zu ihnen stellt sich der unerfahrene Baumkäufer
unter dem Buchsbaum etwas ganz Ungeheueres vor,
und mit Recht, er darf nur dabei nichts Vermitteltes in
Kauf nehmen. Der Buchsbaum soll eine Form haben,
die gerade die natürlichen Entwicklungsgesetze seiner Art
und Sorte deutlich zum Ausdruck bringt. Daraus folgt,
daß Pyramiden, die den Baumgültigkeitsentfaltung
wird die zurückgekehrten Triebe ungleichmäßig aus-
getrieben, niemals schöne Buchsbäume werden können, denn
die ursprüngliche Schönheit ist bei ihnen schon gestört.
Für den natürlich wachsenden Buchsbaum sollen in der
Baumschule nicht minder gute Veredlungen verwendet
werden als für die Formbäume.

Im Garten wachsende Bambusstäbe

In jedem Garten werden fortwährend zu Pflanzen-
stücken Stäbe in verschiedenen Längen und Stärken ge-
braucht. Früher kaufte man dafür die aus Ästen kommen-
den Kontinentalstäbe, heute beschafft man sich mit Klei-
neren, aber auch mit Ästern, die aus Ästern- oder
Fichtenstangen, Haselruten und Ähnlichem, was auf dem
eigenen Boden heranwächst. Damit sind aber noch nicht
die besten Möglichkeiten ausgenutzt. Wir können, wenn
wir eben suchen, nahrhaften, lockeren Boden in unserem
Garten haben, eigens eine Pflanze für die Lieferung von
Stäben kultivieren, die außerdem eine Herde des Gartens
ist. Diese Pflanze ist das italienische Pfahlrohr, Arundo
Donax, ein Gras mit kontinentalähnlichem Stämme ohne
Verzweigung.

Im Bau ähnelt das Gras unserem heimischen Teich-
rohr. Von diesem Pfahlrohr gibt es eine grünblättrige
und eine dunkelblättrige Form. Die dunkle Form liefert im
allgemeinen ein bis zwei Zentimeter dicke Stäbe, während
die halmige der grünen Form zu Stäben für Dahlen,
Tomaten und dergleichen eignen. Die halmige enthalten
viel Kieselsäure, daher sind sie sehr haltbar. Man schneidet
sie im Spätherbst dicht über der Erde ab und hebt sie ent-
blättert trocken auf. Die Pflanzen müssen durch Laub
oder trockenen Dung gegen offenen Frost und starke
Sonnenbestrahlung im Winter geschützt werden. Wer sich
das Pfahlrohr anschaffen will, pflanzt im Frühjahr Teil-
stücke der harten Rhizome, wie man sie von größeren Gär-
neren beziehen kann.

Enten verwerten alle Abfälle

Enten fressen viel und nehmen dabei schnell zu. In
10 Wochen wiegt die Ente etwa viermal soviel wie
gleichaltriges Küchlein. Die Enten sind auch nicht wäh-
lisch. Es kommt ihnen mehr auf die Menge als auf
Güte des Futters an. Jedes Suppenrestchen, Spülmilch
von Geschirren, Molken und andere flüssige Nahrungs-
abfälle, die sich sonst kaum verwerten lassen, wenn man
keine aufsaugenden Stoffe dafür zur Verfügung hat -
nützen die Enten völlig aus und verwandeln sie in Flei-
sch und Eier. Vermehrt man das Futter für die Enten
nicht mit Sand, trägt das zu ihrem Wohlbefinden bei.
Der Freiheit nehmen sie ja in Bächen und Teichen auch
Sand mit ihrem Futter auf, und ihr Verdauungsappa-
rat scheint es zu verlangen. Sand, Wasser, Gras, das
drei Dinge, die man bei der Entenhaltung nicht spa-
ren darf.

Vorteilhaft, aber nicht notwendig, ist Schwimmwies
Es genügt eine nicht zu kleine Schüssel mit oft erneuertem
frischem Wasser. Damit der Flieg um die Enten herum
durch das Pflanzen der Tiere nicht allmählich in die
überfließenden Schüssel verandert, tut man gut, die Schü-
bel über einem mit feinnetzartigem, festem Drahtgeflecht
bedeckten Koch von Spatzen zu anzubringen. Das Ge-
flecht wird mit kleinen Pföden befestigt und die Schü-
bel notwendigfalls durch zwei Ziegelsteine in der Erde
fest. Man halte Enten und Hühner nicht auf gleich
Raum zusammen, auch nicht in demselben Stall.

Kampf dem Verderb auch bei Gartengerät

Ob bleibt der Spaten im Sommer tagelang
Boden stecken, wo man die Arbeit gerade unterbrach-
t, weil man das Rätebäcken zwischen den Beeten fast
Arbeit fortzuführen, und nichts daraus wurde. Dar-
auf hat der Spatengriff durch Rasenwurzeln Risse bekom-
men und das Eisen hat sich mit Rost überzogen. Aber
schon, wenn man die Gartengeräte für einige Mo-
nate aufgibt, da nach man doch alle Geräte sorgfältig
wacht? Es sollte selbstverständlich sein, aber in der Pra-
xis sieht es leider anders aus. Dann kann es vorkommen,
daß ein Gerät über Winter im Freien völlig unbrauch-
bar wird. Das aber kann sich heute der einzelne nicht lei-
den und für die Gesamtheit ist es untragbar. Aber das
daß man seine Geräte schnell in eine Schutthöhle
oder gar wirt, ist es auch nicht getan. Das müßte
sein, daß man jedes Gerät vorher von den Arbeit-
teilen säubert. Man wäscht die Erde davon ab, trock-
net, und damit sich kein Rost am Eisen bilden kann, ist
man dieses ein. Es genügt schon das Abreiben mit ei-
nem Speckwurst. Im Schuppen bewahrt man die Ge-
räte bestenfalls auf, denn so sind sie der Feuchtigkeit
am wenigsten ausgesetzt.



Der heitere Alltag



Verständnisvoll

Ein Amerikaner wollte einem Engländer die Größe seines Heimatlandes klar machen.

„Der Staat Texas zum Beispiel“, sagte er, „ist so groß, daß man am Abend einen Zug beschleunigen und losfahren kann — und nach 24 Stunden befindet man sich immer noch in Texas.“

„Ja, ja“, meinte der Engländer, „bei uns gibt es auch solche Flügel!“
(Fliegende Blätter.)

„An, Onkel, hast du aber 'ne Menge Bücher!“

„Ja, Vortischen! Bücher habe ich sehr viele.“

„Wir kriegen auch viel Bücher von der Bibliothek, aber Vater ist ehrlich, der trägt alle wieder zurück!“

Hans: „Was sucht denn Vater?“

Mutter: „Seinen Stuhl!“

Hans: „Geht er aus oder hat er mein Stuhlbein gesehen?“

Mammela laß aus den Karten. Der Kunde sah gespannt. Manuela kündete dumpf: „Ich sehe hier eine große Verflümmung — eine ältere Dame in Ihrer Umgebung wird durch Sie einen großen Kummer erleben.“

Der junge Mann nickte: „Das werden Sie sein — wenn ich Ihnen sage, daß ich kein Geld bei mir habe.“

Herr Müller hat eine geschwollene Nase und befragt deshalb den Arzt.

„Nehmen Sie eine Tasse voll heißen Cels. Dorein stecken Sie ihre Nase. Dreimal täglich zehn Minuten. Das hilft schon!“

„Undertags fragt der Ballen mit schläger Stimme telefonisch an: „Herr Doktor, kann ich meine Nase in eine Suppentasse stecken? In die Kaffee-tasse geht sie nicht mehr hinein!“
(Koralle.)

„Warum fahren Sie ohne Fahrkarte?“

„Ich spare!“ erklärt der Reisende mit Überzeugung.

„Daß der Bengel Segras in meine Pfeife gesteckt hat, das nehme ich nicht so übel, aber daß ich es als feinstes Parbattia geraucht habe, das kann ich ihm nicht verzeihen.“

„Balm ist ein langweiliger Stiefel. Neulich fuhr er mit Brigitte im Auto. Ein stundenlang den Mund nicht auf, rassist sich dann aber doch zu einer Redensart auf: „So möchte ich mit Ihnen bis ans Ende der Welt fahren.“

„Ach nee“, sagte Brigitte abwehrend. „Sie würden mir ja doch nur unterwegs einschlafen!“

Die Kapelle spielt einen Rheinländer. Velle tanzt mit einer hübschen Dame. Sagt diese Dame: „Nichts geht über einen hübschen Rheinländer.“

Meini Velle: „Entschuldigen Sie, Fräulein, aber ich bin Berliner.“

Nimm i amal zu der Häußwaberl ins Stübl. Steht dort a alter Regenschirm und is um und um voller Löcher. Hab i g'sagt: „Waberl, was tuast denn mit dem alten Schirm, wirf'n weg, der is ja doch nimmer zum richten.“ „Warum soll i den Schirm wegwerfa“, hat's Waberl g'antwort, „im Haus umananda is er guat gnuag.“

„Es wird behauptet, daß jetzt noch ein Brief Goethes an Frau von Stein zum Vorschein gekommen ist.“

„Was du nicht sagst! — Ja, ja, die Post...“
(Neclams Universum.)

„Bildfunk ist eigentlich etwas Fabelhaftes. Wenn man von einem Verbrecher das Bild nach Amerika funkt, ist es eher drüben, als der Flüchtling.“

„Ja — wenn er aber nur nach Amerika flücht!“

A.: „Ich habe mir vor vierzehn Tagen eine Uhr zu sechshundfünfzig gekauft und heute steht sie schon auf sechzig.“

A.: „Und ich habe mir vorige Woche ein Stück gekauft, das stand auf zehn, und heute steht es schon auf zwanzig.“

A.: „Donnerwetter, was ist das?“

B.: „Ein Thermometer.“

Silvesterbilder



„Herr König, ich möchte gern am 31. Dezember der Vereidigung meiner Schwiegermutter beizuwohnen!“

„Ja, mein Lieber, wer möchte das nicht gerne!“



„Bei diesem — hupp — Sauwetter muß man sich ja — hupp — einen Schnupfen holen.“



Im Silvesteraufbruch!

„Bei diesem — hupp — Sauwetter muß man sich ja — hupp — einen Schnupfen holen.“



„Scheußlich, daß Müllers immer an der Bowle sparen müssen...“



Auf dem Heimweg



„Sie sind Berliner?“

„Zum größten Teil, Herr Weihnachtsmann, als ich nach Berlin kam, wog ich 8 Pfund, und jetzt wiege ich 150 Pfund!“

Verfälschter Zweck

„Warum hast du denn eigentlich den Anker in deinem Taschentuch?“

„Um nicht zu vergessen, daß ich keinen Alkohol mehr trinken will!“

„Du hast doch aber schon wieder ein Glas vor dir?“

„Ja, ich bemerke leider den Anker immer erst, wenn ich mit dem Mund mit dem Taschentuch abwische!“
(Aftenbladet.)

Poesie und Prosa

Sie verabschieden sich in der offenen Haustür.

„Du bist die Schönste von allen“, sagt er, „wie ich dich liebe!“

„Und wie ich dich liebe!“ antwortet sie. „Du bist meiner Tage, du bist meines Lebens, du bist meiner Gedanken!“

„Sufanne“, ruft da ihr Vater die Treppe herunter, „mach das Licht aus und komm endlich ins Bett!“
(Neue Z. Z.)

Aber dagesessen war er

Der alte Matroze spinnst im Eisenbahngut sein Garn und erzählt von den Abenteuer, die er in der ganzen Welt erlebt hat. Schließlich fragt ein Mitreisender: „Donnerwetter, müssen Sie Geographie gut kennen, wenn Sie so weit herumkommen sind!“

„Ach, nee, von Geographie weiß ich gar nicht viel. Da haben wir bloß mal Kohlen genommen. Von dem Rest hab ich kaum's gesehen.“
(Neue Z. Z.)

Verzinsung

„Helfen Sie mir doch mit 'nem Glas Wasser aus, Nachbarin — bei mir ist die Heizung abgeperrt — Sie kriegen in 'nem voll zurück!“
(Fliegende Blätter.)

„Einige.“

Nach Beendigung des Deutsch-Französischen Krieges erschien eines Tages Vis-mard im Berliner Zeughaus, das damals von General von Fink verwaltet wurde. Er fragte den General: „Was verstehen Sie unter „Einige“? Sind drei oder vier einige, oder kann man das auch auf fünf oder sechs beziehen?“

„Ganz gewiß“, antwortete der Befragte. „Schön“, meinte Vis-mard mit dem Lächeln eines siegreichen Diplomaten, „der Kaiser sagte mir nämlich, ich solle mir „einige“ der erbeuteten französischen Kanonen in meinem Schönhauser Park aufstellen lassen. Bezeichnen Sie also bitte, daß... sechs Kanonen hinüberkommen!“

Macht der Gewohnheit

Lehrer: „Also Mar, konjugiere mal schnell das Wort „haben“!“

Mar: „Ich habe, du hast, er hat, da hamersch, da habterich, da hamjes.“
(Koralle.)

Baptist Wammerl kam zum Arzt. Der Arzt beloppte Wammerls Bäuchlein. „Ja, ja, mein Lieber“, sagte er, „Sie dürfen keinen Tropfen Bier mehr trinken.“ Baptist fand erschrocken: „Ach, Herr Doktor — wollen wir nicht lieber operieren?“
(Koralle.)

Gretel, die von ihrer Mutter zu Bett gebracht wird: „Mutti, sag doch, wie kriegen bloß die Engelchen ihre Nachthemden über die Flügel?“
(Koralle.)

Irrtum

Dame: „Ich plane eine Reise nach Südamerika und möchte nun noch einige Kleiderstücke kaufen.“

Verkäufer: „Ich empfehle Ihnen warme Stoffe.“

Dame: „Warum warme Stoffe? In Südamerika ist es doch weit wärmer als bei uns?“

Verkäufer: „Sie irren, meine Dame. bekommen wir nicht von Südamerika das Gefrierfleisch?“
(Answert.)

Schade

„Schade“, sagt Frischgen, nachdem er eine Stunde mit Mutti herumgetollt hat, „schade, daß du kein kleiner Junge bist, du könntest beinahe mein bester Freund werden!“

„Was, der Dieb ist entkommen? Haben Sie denn nicht alle Ausgänge besetzt, wie ich Ihnen befohlen habe?“

„Gewiß! Der Dieb muß einen der Eingänge benutzt haben!“

des Mannes
Gebilde, das
einer Königin
eine Bede-
naren bezieht
bi. Diese be-
en Märchen
enstah zu den
trägt. Durch
en, sorgt den
en vermög-
ndringen, si-
sen sind vor-
entweder in
behehender
solen an den
in so ver-
bleibt von
ritt der Heil-
in wenigen
bald wieder
der Südtürken
der Schwel-
mann befall-
tinnen. Wenn
te Kette und
so daß man
ist. In der
körper mit der
in Schwarz-
e Perle
die Frucht
he und einen
n.
in man nur
jede über-
ste ist zu ver-
zu reinigen
gitter zu ver-
der Holstei-
t. Mancher
e unterlucht
im Stamm
lange Jahre
rechtzeitig

Fälle

schnell zu. Mit
viel wie es
nicht wähle
als auf die
Spülwanne
ge nahrhaft
e, wenn man
ng hat —
sie in kleine
Guten reich
nden bei. In
hen auch die
angsbappe-
as, das für
nicht spare

wimmwasse
ist erneuert
Schüssel
lich in eine
ut, die Schü-
higeflecht
Das Draht
ad die Schü-
auf Grube
auf gleiche
tall.

ngeräte

tagelang
interbach, a
Deuten fuch-
s meinte, d
be. Darübe
e bekomme
n. Aber in
tge Mona-
te forstall-
der Prax
vorkomme
unbrauchb
nicht leiste
Aber dam
pende ste
as mindes-
en Arbeit
ab, trod
kann, se
n mit ein
die Ger-
Feuchtlig

Neujahrsempfänge beim Führer

Am 11. Januar im „Saale des Reichspräsidenten“.
Die üblichen Neujahrsempfänge beim Führer und Reichsfeldmarschall werden, ebenso wie in den vergangenen Jahren, auch diesmal nicht am Neujahrstage selbst, sondern erst am Dienstag, dem 11. Januar, im „Saale des Reichspräsidenten“ stattfinden, wo der Führer und Reichsfeldmarschall in den hergebrachten Formen zur Entgegennahme und Erwidern der Glückwünsche die hier beglaubigten ausländischen Vorkämpfer, Gesandten und Reichsfeldmarschall unter Führung ihres Vorgesetzten, des Apostolischen Nuntius Monsignore Orsenigo, und in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, empfangen wird.

Vorher wird der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht die Glückwünsche der Wehrmacht entgegennehmen, als deren Vertreter der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. v. Raeder, und der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, sich beim Führer melden werden. Hieran schließt sich der traditionelle Empfang einer Abordnung der Salzwerker-Bruderschaft im Saale zu Halle, der sogenannten Halloren. Ausdann wird der Oberbürgermeister und Stadtpfarrer Dr. Lippert dem Führer und Reichsfeldmarschall die Glückwünsche der Einwohner der Reichshauptstadt überbringen.

Im Ehrenhof des „Saales des Reichspräsidenten“ wird eine Ehrenkompanie des Heeres mit Musik den Ober-

befehlshabern der Wehrmacht sowie den fremden Hofschauspieler militärische Ehrenbezeugungen erweisen. Nach Abschluß des Diplomatenempfanges wird der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht vor dem „Saale des Reichsfeldmarschalls“ den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie abnehmen.

Die achte Milliarde — die Anleihe des Sparers!

Aufruf des Sparerbundes für das Deutsche Reich e. V.

Die nationalsozialistische Reichsregierung hat seit 1933 mit beispiellosem Erfolg, der sich von Zeichnung zu Zeichnung steigerte, insgesamt 7 Milliarden RM Reichsanleihen ausgeben und glatt untergebracht. Der Erfolg beruht auf der Hebung der deutschen Sparkraft auf eine früher nie gekannte Höhe. Dank dieser auf breiter Basis verlagerten Wirtschaftspolitik konnte sich das deutsche Sparvermögen an der Lebensversicherung der Nationen in ständig wachsendem Maße beteiligen. Ein bemerkenswertes Zeichen, wahren Sozialismus ist die Zunahme der Kleinsparungen, denen durch starke Stützungen der Reichsbankangelegenheiten in niedrigen Kettensparungen Gelegenheit zum Wertpapierbesitz geboten wird.

Aus dem Munde des Führers ist bei jeder Gelegenheit der unbedingte Schutz der Ersparnisse gewährleistet worden. Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik legt Zeugnis ab, daß es heute unbedenklich tragen können, Opfer auf, um das Sparvermögen des fleißigen, sparsamen deutschen Volkes unaufgebrochen durch den Währungsverwahrer der

Umwelt zu steuern. Der deutsche Sparer dankt der Reichsregierung durch die Tat umgesetztes Vertrauen. Er ist zum entscheidenden Teile der Träger nationaler Entwicklung und trägt durch seinen Einsatz zum Aufbau des neuen Reichs anleihen-Erfolgs bei.

Die neue Anleihe ist, gemessen an der Lage des Kapitalmarktes, außerordentlich günstig. Die Rendite von 4 Prozent gewährt vor anderen erhaltenden festverzinslichen Wertpapieren einen bemerkenswerten Vorsprung. Jedem deutschen Sparer im eigenen Interesse und als Beitrag zum Aufbau einer machtvollen deutschen Volkswirtschaft, des sicheren Garantien allen Sparvermögen als sichere, unverzinsliche und jederzeit verwertbare Anlage für seine Ersparnisse. Die achte Milliarde soll sich den Ehrentitel erwerben: Anleihe des deutschen Sparers!

Zählschiff „Preußen“ frei

R. der Einschleppung nach Sahnitz.

Jetzt gelang es den Bergungsbeamten, das Schiff „Preußen“ von den Steinen loszuziehen und in das tiefere Wasser geschleppt, wo die Anker herabgelassen werden. Die Taucher sind jetzt dabei, die letzten großen Steine abzubringen. Man hofft, daß das Schiff bald in den Sahnitzer Hafen geschleppt werden kann.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Berthold Stemmer u. Frau
Lieschen geb. Schmidt

Bergheim, den 28. Dezember 1937

Der gesamten Handwerkerkassette des Kreises
Melsungen die besten

Glück- und Segenswünsche
zum Jahreswechsel

Melsungen, Silvester 1937

Kreishandwerkerschaft
Melsungen

Allen unseren Mitgliedern und Kunden wünschen wir viel

Glück und Segen
im neuen Jahr

und danken für die uns im vergangenen Jahr bewiesene Treue.

Spar- und Darlehnskasse
Spangenberg-Elbersdorf

Herzlichen Glückwunsch

unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel

Familie Konrad Breßler, Installateur

Im „Schützenhaus“ ist am 1. Januar ab 19 Uhr

großer Neujahrsball

Wir wünschen unseren Gästen und Bekannten ein
frohes neues Jahr!

August Schniedersmann und Frau

Alle Schuhmacher

von Spangenberg und Umgegend werden hiermit zu einer kurzen Besprechung (Ausgabe von Schuhen) auf
Sonntag, den 2. Januar, nachmittags 3.30 Uhr in die Gastwirtschaft zur Traube eingeladen.

Der Kreishandwerksmeister.

Ärztlicher Sonntagsdienst

Sonabend, den 1. Januar 1938: Dr. Kaiser

Sonntag, den 2. Januar 1938: Dr. Koch

Spangenberg Lichtspiele

Am 1. und 2. Januar, abends 8.30 Uhr:



eine Ufa-Operette mit Marita Rött, Opa, Wülf, Carola Höhn, Johs. Heesters, Fritz Kampers u. Berthold Ebbecke

Dazu das gute Beiprogramm!
Jugendliche haben Zutritt

Am Silvesterabend

Tanz bei Stöhr

Allen Gästen, Kunden, Freunden und Bekannten ein
frohes neues Jahr

Silvester-Abend

von abends 9 Uhr ab

Konzert mit Tanz

Allen Gästen ein glückliches neues Jahr

„Deutscher Kaiser“

Großer bunter Abend!

Am Sonntag, den 2. Januar 1938, abends 8 Uhr, findet im Saal des „Schützenhauses“ ein großer bunter Abend statt, ausgeführt von den lustigen Holzschneiderbuben (10 Personen). Ab 8 Uhr großes Bandkonzert, ab 9 Theater:

„Die Leni vom Oberhof“

Ein Spiel aus den bayerischen Bergen
Anschließend Jodel, Volksgeänge, Figuren- und Schuplatzertänze, Kglphon- und Tubaphon-Solis

Ende der Vorstellung gegen 11.30 Uhr.
Eintrittspreis 0,60 RM Nur an der Abendkasse

Silvester-Abend

Konzert und Tanz

am Liebenbach

Die gute Drucksache

hat immer werbende Wirkung und hilft Ihnen, wenn Sie Ihren Kundenkreis erweitern wollen. Mit sachmännlichem Rat stehen wir Ihnen immer zur Verfügung.

Buchdruckerei Hugo Munzer



Stadtsparkasse zu Spangenberg

Alles für den
Luftschub
Ausrüstungshaus
Bapf
R. G.

Kassel, Kölnische Str. 12
Telefon 2002

Inserieren
bringt Gewinn

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 31. Dezember 1937

Silvester

Spangenberg: Abends 8 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Weidelbach: Abends 6 Uhr: Pfarrer Höhn

Sonabend, den 1. Januar 1938

Neujahrstag

Kollekte für das Winterhilfswerk

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 10½ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Nachmittags 4½ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Elbersdorf:

Nachmittags 4½ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Schnellrode:

Vormittags 11 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Sonntag, den 2. Januar 1938

Sonntag nach Neujahr

Spangenberg:

Vormittags 10½ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Elbersdorf:

Nachmittags 1 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Schnellrode:

Nachmittags 6 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Pfarrbezirk Weidelbach:

Voderode 9 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Weidelbach 11 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Wiesche 4½ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Kirchliche Vereine

Montag abends 8 Uhr: Evangel. Frauenhilfe im

Dienstag abends 8 Uhr: Evangel. Jugendchor im

Pfarrhaus I